



Rundbrief

für die Mitglieder des SVAKT

Schweizer Verband für Anthroposophische Kunsttherapie

Ausgabe Pfingsten 2009/17

Einklang

Frage
nach dem Durch-
gang;

Wo ist der
"rote faden",
Der alles zu-
sammen hält?

x

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| EINKLANG | 2 |
| EDITORIAL | 4 |
| BERICHTE + AUFSÄTZE | 5 |
| Zusammenarbeit mit nicht-anthroposophischen Ärzten | 5 |
| Zur Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst | 6 |
| Zur Ausbildungssituation der Dora Gutbrod Schule für Sprachkunst | 8 |
| Zur Schulgründung AmWort | 9 |
| Internationale Koordination Kunsttherapie | 10 |
| MITGLIEDERPORTRÄT | 12 |
| Interview mit Regula Utzinger | 12 |
| GESCHÄFTSSTELLE + VORSTAND SVAKT | 15 |
| Der SVAKT ist im 3. Jahrsiebt seines Bestehens angelangt | 15 |
| KSKV-News | 17 |
| 11. SIAM-Treffen | 17 |
| Aus dem Ressort Aufnahmen | 18 |
| ANSCHLAGBRETT | 20 |
| AUSKLANG | 23 |

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

In der vorliegenden Ausgabe des Rundbriefes ist es auffallend, wie viel sich in den Ausbildungsstätten und den Schulen am Ändern ist: Schulen schliessen, andere gründen sich neu, verschiedene Schulen schliessen sich für interdisziplinäre Fächer zusammen. Dies hängt eng zusammen mit dem von der Konferenz Schweizer Kunsttherapieverbände KSKV erarbeiteten resp. formulierten Berufsbild des Kunsttherapeuten und den damit verbundenen Auflagen an Ausbildungsstätten und Prüfungskommissionen. Auch über den aktuellen Stand der Berufsankennung erfahren Sie einiges in diesem Rundbrief.

Ich erlebe es als etwas sehr Wundervolles, was sich da am Entwickeln ist: Dieses Zusammenraufen und neu Sich-Zusammenfinden über das eigene Fach und die eigene Methodik hinaus ist zukünftig. Und ganz persönlich: Die Wurzeln in meinem Fach und in meiner Methodik sind dadurch nicht etwa verunsichert und geschwächt worden, sondern im Gegenteil klarer und tiefer geworden, sodass ich freudvoller und neugierig angstfrei all das Andere wahrnehmen kann. Die selbe Stimmung schwingt mir von der "anderen" Seite entgegen, sodass ich bereits viele wunderbare Gespräche erleben durfte, wo im gegenseitigen Erlauschen und Wahrnehmen und auch im durchaus kritischen Hinterfragen plötzlich eine ganz andere Ebene sich auftat, voller Klänge, Farben, Bewegungen, wo es um Höheres/Tieferes/Weiteres ging und Fach und Methode keine Rolle mehr spielten.

Danken möchte ich in dem Zusammenhang all jenen, die sich so mutvoll und engagiert für dieses Neue eingesetzt haben und noch einsetzen – und Ihnen, liebe Mitglieder, wünsche ich viel Freude beim Lesen!

Für das Redaktionsteam: Isabelle Kuster

Berichte + Aufsätze

Zusammenarbeit mit nicht-anthroposophischen Ärzten

Letztes Jahr im Verlaufe eines Gesprächs richtete Johannes Zimmermann die Frage an mich, ob ich über Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit nicht-anthroposophischen Ärzten berichten würde.

Seit einem Jahrzehnt wirken wir zu dritt in verschiedenen Bereichen der Kunsttherapie in der Kunststatt in Pratteln: Edith Guskowski (Sprache), Benedikt Behrmann (Malen), mein Bereich ist das Plastizieren.

Seit Beginn meiner Tätigkeit arbeite ich immer wieder mit Patienten, deren behandelnde Ärzte nicht anthroposophisch orientiert sind. Menschen stossen auf Umwegen auf die Möglichkeiten der anthroposophischen Kunsttherapien. Interesse erwacht, sie informieren sich und gelangen an ihren Hausarzt. Meist kann der therapeutische Weg bald beschritten werden.

Für mich ist es wichtig, Verbindung zu dem begleitenden Arzt herzustellen. Es gilt, den Raum, den der Arzt zur Verfügung stellt, abzuspüren – Tuchfühlung aufnehmen – nenne ich das.

Einerseits versuche ich aufzuzeichnen, wo plastisch-künstlerische Therapie ansetzt und wo sie hinführen kann; manchmal in grösseren Zusammenhängen, manchmal ganz auf den jeweiligen Patienten bezogen, auf seine Diagnose, Konstitution, Krankengeschichte.

Andrerseits ist es ebenso wichtig, die medizinische Sicht des behandelnden Arztes und seine Erfahrungen mit dem Patienten zu erfahren.

Welche Art von Stoff webt zwischen Patient und Arzt, zwischen Patient und Therapeut, zwischen Therapeut und Arzt? Da einen weiterführenden Dialog zu schaffen, ist ein Geheimnis der Zusammenarbeit. Meistens trägt auch der Patient zur Zusammenarbeit bei. Er berichtet seinem Arzt von Erlebnissen im künstlerischen Schaffen oder er erwähnt in der Therapie den Arztbesuch.

Ein Bericht über den Therapieverlauf an den Arzt ist lohnend. Durch das Ordnen und Aufschreiben entsteht ein neuer Blickwinkel. Die Nachklänge aus den Therapiestunden werden bewusster ergriffen und umgewandelt – zur Handhabung der nächsten Schritte im therapeutischen Prozess.

Laut meinen Erfahrungen sind es meist erwachsene Menschen, die vom Plastizieren hören und so in die Therapie gelangen.

Bei Kindern sind es Lehrer, die an der Staatsschule unterrichten, die mir Kinder zuweisen. Die Eltern besorgen die Verordnung für die Krankenkasse beim Hausarzt.

Der Psychiatriebereich öffnete sich mir durch eine Runde, in der ich das plastisch-therapeutische Gestalten dem Ärztekreis in der Psychiatrischen Klinik vorstellen durfte.

Um unsere Präsenz immer wieder zu vermitteln, laden wir alle Ärzte, mit denen wir je zu tun hatten, zu unserem alljährlichen Gartenfest ein.

Im letzten Herbst schrieben wir Briefe an drei nicht-anthroposophische Ärzte. Wir machten darauf aufmerksam, dass es Kunsttherapie in Pratteln gibt.

Auch wenn solche Unternehmungen nicht fruchten – wichtig sind die Impulse, die wir setzen. Wer weiss, was damit geschieht?

Liselotte Stohler, plastisch-therapeutisches Gestalten

Zur Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst

Im letzten Rundbrief habe ich über die Veränderungen in der berufspolitischen Situation der Kunsttherapieschulen berichtet – aus Sicht der Orpheus-Schule für Musiktherapie. Jetzt möchte ich über die verstärkte Zusammenarbeit der anthroposophischen Kunsttherapie-Ausbildungen informieren.

Am 22. Januar 2009 haben folgende Schulen den Trägerverein zur Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst gegründet:

- AmWort, Aus- und Weiterbildung für Sprachgestaltung in Kunst, Pädagogik und Therapie, Dornach
- Ausbildung für plastisch-künstlerische Therapie, Dornach
- Freie Malschule Dornach
- Heileurythmie-Ausbildung am Goetheanum, Dornach
- Orpheus-Schule für Musiktherapie, Lenzburg
- Schule für Rhythmische Massage, Arlesheim

Dieser Gründung ging eine längere Vorbereitungszeit voraus. Es wurden gemeinsame Grundlagenpapiere und ein gemeinsames Leitbild, sowie Vereinsstatuten und ein vorläufiges Budget erarbeitet. Ein erster Schritt auf dem Weg zu einer engeren Zusammenarbeit der verschiedenen anthroposophisch orientierten Kunsttherapie-Ausbildungen bildete der vor einigen Jahren eingerichtete medizinische Grundkurs. Er vermittelte in mehreren Intensivwochen hauptsächlich den Studierenden der Heileurythmie-, Sprachgestaltungs- und Musiktherapie-Ausbildung die Grundlagen in Anatomie und Physiologie, vertieft durch verschiedene künstlerische Tätigkeiten.

Ziel der Schulen verbindenden Akademie ist einerseits das gemeinsame Anbieten der methodenübergreifenden Module gemäss Modulidentifikation der Konferenz Schweizer Kunsttherapieverbände KSKV und weiterer Höherer Fachprüfungen des Gebietes, z.B. Komplementärtherapie. Diese Module sind unter anderem eine Voraussetzung auf dem Weg zur Höheren Fachprüfung HFP und zum Erlangen des Titels eidg. diplomierte Kunsttherapeutin / eidg. diplomierter Kunsttherapeut. Diese Module sollen auch offenstehen für Studierende anderer Ausbildungen sowie KunsttherapeutInnen verschiedenster Fachrichtungen, die bereits im Beruf tätig sind. Andererseits soll durch den Zusammenschluss in der Akademie ein verstärktes gemeinsames Auftreten der anthroposophischen Kunsttherapie-Ausbildungen in der Öffentlichkeit möglich werden. Auch wollen wir uns unter dem Dach der Akademie gemeinsam um die „eduqua“-Zertifizierung (Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen) bemühen sowie gegenüber der KSKV um die Anerkennung als Anbieter der Module zur HFP.

Im Mai wird zur „eduqua“-Zertifizierung die erste Sitzung mit unserem Zertifizierungsverantwortlichen stattfinden. Vertreter jeder Ausbildung treffen sich regelmässig zu langen Sitzungen, um die gemeinsamen Module auszuarbeiten und – was sich durch die einzelnen Schulrhythmen als besonders schwierig erweist – in eine, für alle Ausbildungen zeitlich sinnvolle Struktur zu bringen. Im grösseren Kreis, d.h. mit mehreren Vertretern aller oben genannten Ausbildungen, arbeiten wir zurzeit vor allem an Fragen der Namensgebung und des äusseren Erscheinungsbildes der Akademie. Seit Februar 2009 besteht ein Sekretariat der Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst am Ruchtiweg 5 in Dornach (im Gebäude der Akademie für anthroposophische Pädagogik). Ursprünglich war geplant, ab September 2009 erste methodenübergreifende Module anzubieten. Ob dies möglich sein wird, zeigt sich bei der weiteren Ausarbeitung.

Neben der gemeinsamen Arbeit in der Akademie ist jede einzelne Schule daran, ihre Module auszuarbeiten, um sie bei der KSKV bzw. anderen Trägerorganisationen einzureichen und anerkennen zu lassen.

Ich bin überzeugt, dass der begonnene gemeinsame Weg ein für alle Ausbildungen wichtiger und bereichernder Weg werden kann. Wie viele „Opfer“ er in der angedachten Form von den einzelnen Schulidentitäten verlangt, lässt sich im Moment noch schwer abschätzen. Trotz der zeitaufwändigen Sitzungen erlebe ich den Austausch und das gemeinsame Ringen um Lösungen als wertvoll. Klar ist, dass für den gemeinsamen Weg als Akademie und jede einzelne Schule nebst den bisherigen Schulaufgaben in den kommenden Monaten viel Arbeit zu leisten ist.

Internetseiten mit weiteren Informationen: www.atka.ch / www.kskv-casat.ch

Anna-Barbara Hess

Zur Ausbildungssituation der Dora Gutbrod Schule für Sprachkunst

Die Dora Gutbrod Schule für Sprachkunst beendet per 30. Juni 2009 ihre Ausbildungstätigkeit in Sprachgestaltung und wird sich zukünftig nur noch dem Einzelstudium, der Weiterbildung und der Verbreitung und Unterstützung der Sprachgestaltung widmen.

Die seinerzeitige Gründung der Schule geht auf eine Ausbildungsinitiative von Dora Gutbrod zurück, deren letztes grosses Anliegen die therapeutische Anwendung der Sprachgestaltung war. Mehr über sie als Schülerin von Marie Steiner finden Sie im Buch: Materialien zur Therapeutischen Sprachgestaltung, Dietrich von Bonin (Hrsg.). Nach 50 Jahren Bühnenkunst am Goetheanum wollte sie die Sprachgestaltung von der Bühne herunter in die sozialen Lebensbereiche hinein erweitern. Sie begann 1979 eine Ausbildung für Menschen in Sozialberufen – Pädagogen, Heilpädagogen, Krankenschwestern, Logopäden etc. –, welche die Sprachkunst innerhalb ihres Berufes ausüben wollten. Damit wurde zugleich der Grundstock für eine Ausbildung in Therapeutischer Sprachgestaltung gelegt. Ihre wenigen Kollegen, welche bereits therapeutisch arbeiteten, wurden zum Unterricht zugezogen: Ingeborg Mau für die Psychiatrie, Ilse Schuckmann und Erika Pommerenke für die Pädagogik, Ursula Herberg und Ursula Ostermai für die Heilpädagogik. Dr. Christoph Grob, Dr. Michael Steinke und später Dr. Susanne Reubke gaben den ersten medizinischen Unterricht. Obwohl die Ausbildung in den ersten zehn Jahren ab 1979 noch ganz im Goetheanum integriert war, war ihr Bildungsinhalt dennoch bereits erheblich anders als derjenige der Sprach- und Schauspiel-schule.

Im Jahre 1989, nach dem Tod von Dora Gutbrod, gründete Ursula Ostermai die Dora Gutbrod Schule für Sprachkunst mit dem Anliegen, eine Grundausbildung in Sprachgestaltung zu vermitteln, welche sich an der Menschenkunde Rudolf Steiners orientiert und Basis sein kann für eine Weiterbildung in die therapeutische Anwendung. Weitere zehn Jahre später übernahm Dietrich von Bonin diese Weiterbildung und baute sie zum jetzigen Aufbaustudium in Therapeutischer Sprachgestaltung aus. Unter seiner Leitung wird das Angebot dieses Aufbaustudiums erhalten bleiben und sich hoffentlich immer weiter entwickeln, ist doch die Therapeutische Sprachgestaltung ein ganz junges, aus angewandter Anthroposophie hervorgegangenes Kind, welches das Potential einer grossen Erweiterung in sich trägt.

Das ursprüngliche Ziel der Dora Gutbrod Schule, die Entwicklung einer künstlerischen Sprachgestaltung mit dem Verständnis der Menschenkunde Rudolf Steiners und die Entwicklung einer Therapeutischen Sprachgestaltung, wurde erreicht, und die Therapeutische Sprachgestaltung wird weiterhin bestehen im Kontext zu den anderen Kunsttherapien. Kirstin Kaiser, Agnes Zehnter, Brigitte Kowarik und Dietrich von Bonin sorgen mit ihrer Gründungsinitiative der neuen Aus- und Weiterbildung AmWort dafür, dass vor Ort die Ausbil-

dungsmöglichkeiten in Sprachgestaltung und Sprachtherapie bestehen bleiben.

Heute, 2009, schauen wir auf 30 Jahre Ausbildungstätigkeit zurück. Die Fülle der Erfahrungen und Erkenntnisse zur Sprache und zum sprechenden Menschen sowie der methodisch-didaktischen Aspekte des Unterrichtens wollen wir auswerten und ausarbeiten, um sie weiteren Sprachgestaltern zugänglich zu machen, damit sich die künstlerische Grundlagenarbeit, die jede anthroposophische Kunsttherapie braucht, weiterentwickeln kann.

An der Mitgliederversammlung vom 25. März 2009 haben die anwesenden Mitglieder dem Antrag des Vorstandes zur Namens- und Zweckänderung zugestimmt. Die Dora Gutbrod Schule wird ab September 2009 in den Dora Gutbrod Fonds für Sprachgestaltung umbenannt.

Ursula Ostermai und Ruth Andrea

Dora Gutbrod Fonds für Sprachgestaltung / Kontaktadressen:

Ursula Ostermai, Zwärackerweg 6, CH-4145 Gempen, ursula.ostermai@sunrise.ch

Ruth Andrea, Talstrasse 31, CH-4112 Flüh, ruth.andrea@bluewin.ch

Zur Schulgründung AmWort

Die Dora Gutbrod Schule DGS schliesst ihre Tore und damit endet eine Anfangsphase der Ausbildung in Therapeutischer Sprachgestaltung im deutschsprachigen Raum. Aber der Ausbildungsimpuls selber ist natürlich noch ganz jung! Erste Erfahrungen wurden gesammelt und nun kann es daran gehen, diese Erfahrungen zu reflektieren und aus diesen Erkenntnissen heraus neu und im berufsrechtlichen Rahmen auszubilden. Nachdem Dietrich von Bonin und ich von Ursula Ostermai und Ruth Andrea erfuhren, dass die DGS ihre Ausbildung beenden würde, war uns klar, wir wollen weiterhin in Therapeutischer Sprachgestaltung ausbilden. Aber dieses Aufbaustudium braucht eine Grundausbildung in künstlerischer Sprachgestaltung, und wen könnten wir um Mithilfe fragen? Wir baten Agnes Zehnter und Brigitte Kowarik dazu, und so konnte im letzten Herbst der Verein AmWort, Aus- und Weiterbildung für Sprachgestaltung, als eine rechtliche Basis für eine neue Schule gegründet werden.

Mit uns fanden sich vier Menschen zusammen, die im Rahmen der DGS (unter Ursula Ostermai) in den Ausbildungsimpuls von Dora Gutbrod hineingewachsen sind. Wir haben an dieser Schule zum Teil die Sprachgestaltung gelernt (Agnes Zehnter und Kirstin Kaiser) und dort alle vielfältige Unterrichtserfahrungen gesammelt.

Im Ziel für eine neue Ausbildung fanden wir uns sofort:

Eine Ausbildung in Sprachgestaltung anzubieten, die die Absolventen später beruflich mit der Sprache in Pädagogik, Therapie und im Sozialen arbeiten

lässt. Um Qualität zu gewähren, wünschen wir uns eine 4-jährige modularisierte Vollzeitausbildung. Allerdings steht eine berufsbegleitende Variante sprachgestalterisch vorgebildeten Menschen zur Verfügung.

Nach einem zweijährigen künstlerischem Grundstudium kann ein Aufbaustudium in Schauspiel, Pädagogik oder Therapie gewählt werden. Für die Anerkennung der Abschlüsse arbeiten wir mit den verschiedenen Sektionen zusammen. Die im Umfeld schon stattfindenden Ausbildungen und Kurse werden in die Ausbildung sinnvoll mit einbezogen. Um die Zusammenarbeit mit anderen anthroposophischen Ausbildungen zu stärken und die hohen Kosten für eine berufsqualifizierende Ausbildung zu teilen, sind wir Mitglied der Anthroposophischen Akademie für Therapie und Kunst in Dornach.

So vorbereitet wollen wir am 31. August 2009 mit der Ausbildung in Dornach beginnen. Und am 18. März, dem Geburtstag Dora Gutbrods, stellte sich uns die erste Studentin vor!

Natürlich ist diese Aufgabe viel zu gross für vier Menschen und wir würden uns über Ihr Interesse und Ihre Unterstützung sehr, sehr freuen. Auch in finanzieller Hinsicht gehen wir ein grosses Wagnis ein und sind auf Unterstützung existentiell angewiesen.

Die Zukunft hat viele Namen.
Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare. Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte. Für die Mutigen ist sie die Chance (Victor Hugo).

Den Mut hat uns die Sprache gelehrt und die Chance hoffen wir greifen zu können.

Kirstin Kaiser, dipl. Sprachgestalterin und Sprachtherapeutin

Internationale Koordination Kunsttherapie

Nach einem ersten Jahr der Arbeit in der Koordination der Anthroposophischen Kunsttherapie, habe ich die Inhalte meiner Aufgaben in einem Tätigkeitsbericht zusammengefasst und per E-Mail verschickt. Wer den Bericht noch nicht erhalten hat und ihn gerne lesen möchte, sollte sich bei mir melden. Ich konnte nur den Verteiler der Medizinischen Sektion anschreiben, und der ist eventuell nicht vollständig. Ich freue mich sehr über Ihre/eure Rückmeldung und Anfrage!

Hinweise auf Termine:

- Wir greifen als Vorbereitungskurs der Internationalen Arbeitstage für Anthroposophische Kunsttherapie den Wunsch der letztjährigen Teilnehmer nach Fortsetzung des Themas motiviert auf, um die medizinisch-

menschenkundliche Seite des Willens und die Beschäftigung mit dem Willensmissbrauch in den Mittelpunkt der kommenden Tagung zu stellen.

Die nächste Tagung findet vom 7.1.–10.1.2010 statt.

- Jahreskonferenz vom 17.–20.9.2009
Thema: „Onkologie in der Anthroposophischen Medizin. Spirituelle, künstlerisch-seelische und medikamentöse Zugangswege zu Diagnostik und Therapie der Krebserkrankung“. Genaues Programm folgt.

In Vorbereitung zu der Jahreskonferenz wurde von der Arbeitsgruppe "Brennende Fragen/Vernetzung" (eine Arbeitsgruppe, die sich aus Therapeutischen Sprachgestaltern gebildet hat) die schon kommunizierte Idee der Erstellung von Flyern zu Indikationen nun auf den Bereich der Onkologie erweitert. Wir haben uns das Ziel gesetzt, bis zur Tagung einen Flyer zur Therapeutischen Sprachgestaltung bei Krebs zu erstellen und würden uns sehr freuen, wenn auch die anderen Fachbereiche sich mit einem eigenen Flyer anschliessen würden.

Silke Kollewijn, Madeleine Münch und Kirstin Kaiser planen erneut eine Darstellung der Anthroposophischen Kunsttherapien auf der Konferenz, ganz spezifisch zum Thema der Onkologie, und suchen Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Künsten, die sich an der Gestaltung beteiligen möchten. Dahinter steht neben der Präsenz auf der Tagung und der Darstellung unserer Fähigkeiten auf diesem Fachgebiet auch das Anliegen, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit Erfahrungen zu sammeln und aussagekräftiger zu werden. Innerhalb von IKAM (Berufskoordinatoren aller Berufsbereiche an der Medizinischen Sektion) wird jetzt mit dem Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMID) in Bezug auf das Thema der Öffentlichkeitsarbeit professionell zusammengearbeitet und ein erstes Konzept für ein gemeinsames Vorgehen erstellt. Ich wäre dankbar, wenn ich Erfahrungen und Anregungen von Ihnen/euch zu diesem Thema in Bezug auf die AKT sammeln könnte. Bitte nehmt doch Kontakt mit mir auf!

Kirstin Kaiser

Internationale Koordination Kunsttherapie / IKAM in der Medizinischen Sektion am Goetheanum Dornach/Schweiz

dipl. Sprachgestalterin und Sprachtherapeutin

Paradieshofstrasse 102, CH-4054 Basel, 061 701 32 10, kirstin.kaiser@bluewin.ch

Mitgliederporträt

Interview mit Regula Utzinger



- **Wie ist Dein Werdegang bis zur Kunsttherapie?**

Während meines Musikstudiums gab ich (schon) Musikunterricht, um das Studium zu finanzieren. Da fiel mir immer wieder auf, dass es Passagen in Musikstücken gibt, die geben nie Probleme, und bei anderen macht "man" immer wieder den gleichen Fehler. Z.T. ist es "typisch" für ein Musikstück, wo fast Jede/r reinfällt, und z.T. ist es "typisch" für diese SchülerIn.

Warum nur, warum???

Diese Frage brachte mich auf die Idee, dass möglicherweise im Musiktherapiestudium eine Antwort gefunden werden könnte.

Die Suche nach einer solchen Ausbildung war in den 1970er Jahren noch nicht so einfach. In London an der 'Guildhall School for Music and Drama' gab es ein Studienangebot für solche, die bereits Musik studiert hatten. Da hoffte/meinte ich, die passende Ausbildung gefunden zu haben. In vielem war es auch gut, aber die Antwort auf meine Frage fand ich noch nicht.

- **Wie erlebst Du das Verhältnis von Kunst und Therapie?**

Das ist für mich immer wieder eine erneute "Gratwanderung" in der Arbeit mit einem Menschen.

Eines ist sicher: Die Kunst ist die Ganzheit. Sie beinhaltet viele einzelne Elemente. Ich muss sie kennen, studiert haben. Wenn ich eines oder mehrere auswähle für die Therapie, darf ich nicht vergessen, in welchem Zusammenhang sie zum Ganzen stehen. Darum bin ich der Meinung, dass, wer Kunsttherapie machen möchte, **zuerst die Kunst studieren muss!!**

Um bei der "Gratwanderung" anzuschliessen: Wann ist es wichtiger, die Ganzheit, und wann, mehr das einzelne Element in der Therapie einzusetzen? Das ist ein ewiges Abwägen.

- **Beschreibe kurz Dein Arbeitsfeld. Wo und in welchem Zusammenhang arbeitest Du?**

Mein einer Arbeitsort ist die Ita Wegman Klinik. Ein Spital für Innere Medizin, Psychiatrie und Kinderheilkunde mit Geburtshaus.

In allen Therapien werden stationäre und ambulante Patienten behandelt. Es gibt Patientenbesprechungen mit den Ärzten.

Die Therapeuten haben eine gemeinsame Konferenz, die verschiedenste Themen zum Inhalt haben kann.

Grosses Thema ist in der gesamten Klinik: Wie weiter mit den anthroposophischen Therapien und Anwendungen, wenn die diagnosebezogenen Fallpreispauschalen DRG kommen, weil bei diesen Tarifen nur das allernötigste beinhaltet ist?

Zu den Therapien gehören natürlich die endlosen auszufüllenden Formulare. Der andere Arbeitsort ist das Hospiz im Park in Arlesheim, ein Haus für Palliativmedizin. Es ist ein kleines Haus mit 11 Betten. Das Haus hat ein kleines Budget für die Musiktherapie, daher bin ich dort je nach Bedarf. Ich bin aber ganz frei im Gestalten meiner Präsenzzeit und wie oft ich es für wichtig finde, einen Patienten zu besuchen.

- **Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Arzt?**

Wie schon erwähnt, gibt es in der Ita Wegman Klinik Patientenbesprechungen in grösseren und kleineren Formen. Ich kann aber auch jederzeit mit dem behandelnden Arzt Kontakt aufnehmen, sei es auf Station oder, wenn es ambulante Patienten sind, telefonisch mit dem behandelnden Arzt.

Im Hospiz mache ich kurze Notizen in die Kurve oder erzähle im Stationszimmer den Anwesenden etwas, wenn grad die Möglichkeit ist.

- **Wie lange und in welchen Rhythmen arbeitest Du mit den verschiedenen Patienten?**

In der Ita Wegman Klinik gibt es von 2 Mal wöchentlich bis 5 Mal wöchentlich alles. Für die stationären Therapien werden 30 Minuten gerechnet. Der stationäre Aufenthalt variiert zwischen einigen Tagen und 2-3 Wochen, bez. 4-8 Wochen oder länger in der Psychiatrie.

Bei den Ambulanten gibt es 30-minütige und längere Einheiten.

Sie kommen meistens ein Mal pro Woche, 9-12 Mal. Es gibt aber auch, solche die viel länger kommen.

- **Sind krankheitstypische Elemente in der Therapie wahrnehmbar?**

Ja, sie sind wahrnehmbar, aber sie alle aufzuzählen, wäre viel zu lang.

- **Wie findest Du zum therapeutischen Einfall?**

Da sind verschiedene "Zutaten": Die Diagnose, d.h. die Dynamik des Geschehens; der individuelle Mensch in seinem Verhältnis zu diesem Geschehen, zu seiner Vergangenheit, zu dem was ist und was er anstreben möchte; sein Bezug zur Kunst, die ihm jetzt als Therapie verordnet wird. Und wenn man gut hinhören kann, so führt einem der Patient auf seinem Weg. Es liegt an mir, ihn da zu unterstützen, gegebenenfalls Werkzeuge bereitzuhalten, die "man nicht immer alle zu Hause hat".

- **Ist eine Wirksamkeit der Therapie feststellbar?**

Das ist sehr unterschiedlich. Es kann so wirken, dass es klar wird, dass diese Therapie jetzt fehl am Platz ist, oder wo Patienten sagen: es geht mir so gut wegen dieser Therapie. Mein "Lieblings-Beispiel" dazu ist die Patientin mit

einem beidseitigen Hörsturz relativ früh in ihrem Leben. Dadurch hatte sie eine ganz tiefe, für sie kaum hörbare Stimme; sie hatte auch sehr häufige schlimme Migräneanfälle. Nach ca. 3-4 Jahren Musiktherapie war die Migräne praktisch weg, und – nach ca. 10 Jahren, in denen sie treu zur Musiktherapie kam und zu Hause übte, sang sie kurz vor ihrem Tod in heller glockenreiner Stimme ein kurzes Stück ihres Lieblingsliedes.....

- **Was würdest Du als wesentlich in der Therapie bezeichnen?**

Dass der Patient in der Kunsttherapie einen Bezug zu sich, seinem Leben und zu der Welt findet, oder mindestens Ansätze dazu.

Geschäftsstelle + Vorstand SVAKT

Der SVAKT ist im 3. Jahrsiebt seines Bestehens angelangt Ein Rückblick und ein Ausblick

Alljährlich halten Vorstandsmitglieder und Geschäftsstellenleiterin einen Klausurtag ab. Dies mit dem Ziel, die nächsten Aufgaben und Ziele des Verbandes gemeinsam ins Auge zu fassen. Am Klausurtag im August 2008 konstatierten wir das 14-jährige Bestehen des SVAKT. Für Menschen, welche mit den Siebenjahresrhythmen umgehen, mag dies ein Moment des Innehaltens und des sich Besinnens sein. So auch für uns. Was will und soll nun kommen?

Womit sich der SVAKT in der Vergangenheit unter Anderem beschäftigte, verdeutlichen nachstehende Beispiele.

Das erste Jahrsiebt stand notwendig unter dem Stern der Pionierzeit. Die Vorstandsmitglieder zusammen mit der Geschäftsstelle waren spontan initiativ, da wo es eben dringlich war: Erste Strukturbildung, Verhandlungen mit den Krankenkassen, bald mit dem ErfahrungsMedizinischen Register EMR, Verbindungen zu Ausbildungsstätten, zum Berufsumfeld, z.B. zur Ärzteschaft, zur Medizinischen Sektion sowie zur entstehenden Koordinationsstelle Kunsttherapie, aber auch internationale Verknüpfungen zur wachsenden therapeutischen Gemeinschaft. Erste Schritte zu einer Berufsankennung im Dachverband Xund und in der Konferenz Schweizer Kunsttherapieverbände KSKV.

Das zweite Jahrsiebt brachte als neuen Impuls zunächst eine klare Strukturbildung im Qualitätssicherungs-Bereich. Vorstand und Geschäftsstelle gaben sich Zuständigkeiten im Sinne von Ressorts. Eine flache Hierarchie unter Einbezug von Mandatsträgern aus der weiteren Mitgliedschaft waren bezeichnende Elemente. Eine kollegiale Zusammenarbeit entstand und bewährt sich bis heute.

Neben der Fortbildung am Jahrestag des SVAKT bildeten sich etliche selbständige fachspezifische Fortbildungsgruppen und neu auch interdisziplinäre Themenarbeitsgruppen.

Mitgliedschaften und Mitarbeit in verschiedenen weiteren Gremien brachte eine grössere Vernetzung im anthroposophischen Bereich. Dann wurde die Berufsankennung für die Kunsttherapie auf eidgenössischer Ebene auf die KSKV konzentriert.

Eine weitere Herausforderung ist die Arbeit im Nationalen Finanzausgleich NFA. Der NFA als neuer Finanzausgleich unter den Kantonen im Invalidenversicherungsbereich betrifft etliche TherapeutInnen, hängt ihr Arbeitsfeld doch davon ab, ob die Kantone die Kunsttherapie anerkennen werden, was

bei der Invalidenversicherung bisher der Normalfall war. Auch hier ist ein Vorstandsmitglied des SVAKT im Mandat der KSKV tätig.

Wo steht der SVAKT heute und was läuft in seinem Umfeld?

Die Mitgliederzahl stagniert seit etwa 2 Jahren bei ca. 140 Mitgliedern. Wobei derzeit etliche freiwillige Rückstufungen zur Fördermitgliedschaft mangels PatientInnen erfolgen. Daneben halten sich Eintritte und Austritte in den Verband etwa die Waage. Die Pflege des Umgangs mit den Krankenkassen und den Zertifizierungsstellen EMR und ASCA wird fortwährend im Auge behalten. Die Verbindung zu den Ärzten bedarf einer Neubesinnung. Heute sind die Abnehmer von Kunsttherapie zunehmend die PatientInnen selbst, die aus Eigeninitiative die Therapie suchen und nicht durch Verordnung der Ärzte.

Die Mehrheit der anthroposophischen Kunsttherapieausbildungsstätten befindet sich in existentiellen Krisen. Es ist ein Zusammenschluss einiger Ausbildungsstätten in eine Akademie für Kunst und Therapie auf anthroposophischer Grundlage im Gange.

Die Anerkennung des Berufes sollte durch die Höhere Fachprüfung Kunsttherapie HFP-KST gefestigt werden.

So kann empfunden werden:

Wir stehen im Spannungsfeld der teilweise schwierigen Existenz der KunsttherapeutInnen im Arbeitsfeld gegenüber einer eidgenössischen Anerkennung des Berufes durch eine Höhere Fachprüfung. Uns ist der Blick auf uns, auf unser spezifisches Arbeitsfeld im anthroposophischen Umfeld wichtig aber auch der Blick auf die Welt mit der immerwährenden Frage: Was ist im Moment gefragt, was ist anzustreben im Berufsfeld und in der Öffentlichkeit. Wir versuchen die verschiedenen Einflüsse des Dachverbandes DAKART innerhalb der Medizinischen Sektion, der KSKV als Vertretung aller schweizerischen Kunsttherapie-Richtungen, der Zertifizierungsstellen, der Ausbildungsstätten aufzunehmen und dabei uns und unserer Bestimmung treu zu bleiben. Und im Vorstand müssen wir ständig ein Gleichgewicht finden zwischen den anstehenden Aufgaben und den vorhandenen beschränkten zeitlichen und finanziellen Ressourcen.

Uns ist bewusst, es ist der Einzug von etwas Neuem, eines neuen Impulses - einerseits in den Verband, andererseits ins Berufsfeld KunsttherapeutIn, gefragt. Oder stellt sich sogar allenfalls die Frage, wie lange braucht es den SVAKT in dieser Form als Berufsverband noch? Oder sind grössere Zusammenschlüsse auch im anthroposophischen Umfeld gefragt, um gemeinsam tatkräftig voranzuschreiten?

Aus dieser Übersicht ergeben sich folgende Zukunftsthemen, welche wir neben den bisherigen Schwerpunktthemen zum Teil auch mit der Mitgliedschaft zu bearbeiten gedenken:

- Zusammenarbeit Arzt - Therapeut

- Zusammenarbeit Patient - Therapeut: Wie findet der Patient zum Therapeuten?
- Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten
- Zusammenarbeit mit den anderen anthroposophischen Therapieverbänden
- Öffentlichkeitsarbeit unter anderem durch Ergänzung der fachspezifischen Internetseiten und weiterer Projekte
- die meditativen Grundlagen des Berufes
- Pflege des Verbandlebens

Dies als kurzer Überblick. Gerne nehmen wir auch Ihre Anregungen entgegen.

Für den Vorstand des SVAKT
Johannes Zimmermann, Nathalie Honauer Gemperle

KSKV-News

Gegenwärtig läuft der Prozess der Abgleichung unserer Prüfungsordnung und Wegleitung mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. Trotz einiger grösserer Anpassungen die wir durchführen mussten, scheint das Dokument gesamthaft auf gutem Weg zu sein.

Zur Ausarbeitung der finalen Prüfung wird an Stelle der bisherigen eine neue Arbeitsgruppe gegründet, die beide Prüfungsteile (Diplomarbeit und fallbasierte Prüfung) ausarbeitet.

Erfreulicherweise hat eine der tragenden Mitarbeiterinnen des Projektes, unser Vorstandsmitglied Heike Dahms, die Höhere Fachprüfung zur Ausbildungsleiterin bestanden.

Dietrich von Bonin, Ressort Berufsankennung

11. SIAM-Treffen vom 19. März 2009

Was wohl auf mich zukommt? Es war das erste Mal, dass ich an einem SIAM-Treffen (Schweizerische Interessengemeinschaft Anthroposophische Medizin) teilgenommen habe, und ich war sehr berührt von der Vielfalt und Lebendigkeit all der Initiativen, die hier vertreten wurden. So war auch meine Frage beantwortet, was wohl Sinn und Aufgabe von SIAM sei, da sie ja als Organ weder eine beschliessende noch ausführende Aufgabe hat. SIAM ist eine Plattform aller Initiativen innerhalb der anthroposophischen Medizin und bietet vorerst die Möglichkeit zum gegenseitigen Wahrnehmen der Freuden

und Kämpfe. Am Nachmittag stand dann die medizinische Forschung im Mittelpunkt, Forschung, die mit viel Begeisterung und Tiefgang betrieben wird; ich erfuhr da Dinge, von deren Dimensionen ich noch kaum eine Ahnung hatte.

Ein grosses Anliegen der SIAM ist aber auch das Ausstrahlen als Gruppierung nach Aussen. So wurde entschieden, die blaue Broschüre nicht als solche zu überarbeiten, sondern im Internet eine Homepage einzurichten und in Papierform nur einen Flyer zu gestalten. Auch wurde gewünscht, dass an Messen und Tagungen die verschiedenen Initiativen geschlossener auftreten mögen.

Isabelle Kuster, Vorstand SVAKT

Aus dem Ressort Aufnahmen

Herzlich möchten wir die neuen Mitglieder begrüßen, welche im letzten Berichtsjahr (ab April 2008) in unseren Verband aufgenommen wurden:

April 2008

Evelyne Lauber Mitglied (Sprache)

Mai 2008

Madeleine Münch Mitglied (Sprache)

November 2008

Marianne Rutschmann-Schönholzer Mitglied (Musik)

Februar 2009

Nicole Zehnder Dietler Mitglied (Musik)

Februar 2009

Sunna Hoffmann Mitglied (Plastizieren)

Februar 2009

Stephanie Rau Mitglied (Plastizieren)

März 2009

Günther Boltshauser Mitglied (Malen)

März 2009

Anna-Katharina Weber Fördermitglied (Plastizieren)

Bei folgenden Mitgliedern fand ein Statuswechsel statt:

September 2008

Diana Sennhauser Mitglied von Fördermitglied (Musik)

| | |
|--|--|
| November 2008 Jörg Dinglinger | Mitglied von Fördermitglied (Musik: Singen) |
| Januar 2009 Katharina Matter | Mitglied von Fördermitglied (Plastizieren) |
| März 2009 Dajana Cerri-Novellini | Fachmitglied von Fördermitglied (Malen) |
| April 2009 Hanna Oesterle | Fördermitglied von Fachmitglied (Plastizieren) |

Ausgetreten aus dem Verband sind:

| | |
|--------------------------|---------------------------|
| Sabine Fritzsche | Fachmitglied (Malen) |
| Christiane Moreno | Fachmitglied (Sprache) |
| Bernhard Probst | Fördermitglied (Sprache) |
| Danièle Bourbon | Fördermitglied (Malen) |
| Simone Huguenin | Mitglied (Malen) |
| Christina Porkert | Fördermitglied (Musik) |
| Christian Althaus | Fachmitglied (Sprache) |
| Christof Eichele | Fördermitglied |

Ich bedaure, dass verhältnismässig viele Mitglieder ausgetreten sind. Der Grund liegt mehrheitlich darin, dass diese nicht mehr im Bereich der Kunsttherapie tätig sind.

Charlotte Signer Riggerbach, Ressort Aufnahmen

Anschlagbrett

Fortbildungen

Fortbildung in Plastisch-therapeutischem Gestalten

Werkstattgespräche

Das Werkstattgespräch ist eine Arbeitsgruppe plastischer Therapeuten, die schon seit einigen Jahren besteht. Wir treffen uns zur Zeit jeweils vierteljährlich an den verschiedenen Orten der Mitarbeitenden, wo wir gemeinsam an einem Thema arbeiten. Uns ist ein Anliegen, uns mit den Ätherarten, den Elementen und weiteren Gebieten in dieser Richtung vertiefend zu befassen. Ebenso sind die plastische Arbeit und Werkbetrachtungen (Patientenarbeiten) zum Thema wichtige Teile unserer gemeinsamen Arbeit.

Samstag, 29.8. und 31.10.2009, 11.00–16.00 Uhr

Informationen und Kontaktadresse: Hanna Oesterle, Moosackerweg 24, 4934 Madiswil, 062 965 31 35, hanna.oesterle@bluewin.ch

Fortbildung in Musiktherapie

Fortlaufende Fortbildungsgruppe für Musiktherapeuten

Freitag, 4.9.2009, 15.00–19.00 Uhr, Lukas-Klinik Arlesheim

Freitag, 6.11.2009, 15.00–19.00Uhr, Raum Bern

Informationen und Kontaktadresse: Isabelle Kuster, Wildhainweg 12, 3012 Bern, 031 302 97 17, isku@gmx.ch

Fortbildung in Therapeutischer Sprachgestaltung

Fortlaufende Fortbildungsgruppe für Sprachtherapeuten in Bern

Termine auf Anfrage

Informationen und Kontaktadresse: Dietrich von Bonin, Farbstrasse 17, 3076 Worb, 031 991 43 17, bonin@gmx.ch, www.therapeutische-sprachgestaltung.de

Fortbildungsgruppe für Sprachtherapeuten in Basel

Termine auf Anfrage

Informationen und Kontaktadresse: Kirstin Kaiser, Paradieshofstrasse 102, 4054 Basel, 061 701 32 10, kirstinkaiser@bluewin.ch, www.sprachambulanz.ch

Fortbildung in Maltherapie

Fortlaufende Fortbildungsgruppe für Maltherapeuten Arbeitsgruppe 03

Grundlagenarbeit: Studium der Vorträge von Karl König zum Heilpädagogischen Kurs von R. Steiner

Fallbeispiel: Bildbetrachtung und Diagnose

Praktisches Tun anhand einer therapeutischen Übung

Samstag nachmittags, 9.5. "gleis 1" Lenzburg / 12.9. Seuzach / 21.11.2009 Ort noch offen

Informationen und Kontaktadresse: Pia Hättenschwiler, Uttenbergstrasse 30, 8934 Knonau, 044 768 27 66

Überregionale, Fächer übergreifende Balint-Gruppe

Jeder/Jede an solch einer fächerübergreifenden Intervisionsarbeit Interessierte ist herzlich willkommen.

Interessierte melden sich bitte bei Marianne Krampe.

Daten: Samstag, 12.9. und 5.12.2009

Zeit: 10.00–13.00 Uhr

Ort: Therapeutikum, Holligenstrasse 87, 3008 Bern

Informationen und Kontaktadresse: Marianne Krampe, Lentulusstrasse 69, 3007 Bern, 031 371 02 63, marianne.krampe@freesurf.ch

Interdisziplinärer Therapeutenkreis Zürich ITZ

Arbeit an pastoraltherapeutischen Themen und an Krankheitsbildern
Neue TeilnehmerInnen sind jederzeit willkommen.

Daten: Samstag, 19.9./7.11./12.12.2009

Zeit: 14.30–17.00 Uhr

Ort: Praxisgemeinschaft, Untere Zäune 19, 8001 Zürich (Tram 3 bis Neumarkt oder Tram 4 und 15 bis Rathaus)

Auskunft: Andrea Klapproth, 079 732 01 38

Übungen zu den Temperamenten und Konstitutionen

Fortbildung mit Paul Pollock, Maler und Kunstpädagoge

Daten: 16.5./13.6./11.7.2009

Zeit: 9.30–17.30 Uhr

Kosten: Fr. 360.-

Ort: Malatelier Reutlingerstrasse 93, 8472 Seuzach

Anmeldung und Auskunft: Gabriele Schäfer Gassmann, Reutlingerstrasse 95, 8472 Seuzach, 052 335 27 34, gabriele.schaefer@gmx.ch

Im Herbst ist eine Fortsetzung geplant.

Wenn die Organe sprechen könnten

Seminar mit Dr. med. Olaf Koob, Berlin

Künstlerische Arbeit: Heike Dahms

Die vier meteorologischen Organe Herz, Lunge, Leber, Niere im Spannungsbogen zwischen Kosmos und Mensch

Daten: 20./21.6.2009

Zeit: Samstag, 9.00–18.00 Uhr / Sonntag, 9.00–17.00 Uhr

Kosten: Fr. 190.-

Ort: Chalet Elim, Dankensbergstrasse 11, 5712 Beinwil

Anmeldung und Auskunft: Heike Dahms, Dankensbergstrasse 11, 5712 Beinwil, 062 771 06 47, info@heike-dahms.ch

Soziale Prozesse und Supervision

Intensivwoche vom 10. –14.8.2009

Reflexion und Evaluation von Gruppenprozessen und Praxisbeispielen

Zeit: 8.30–19.30 Uhr (Beginn am 10.8.2009 um 9.00 Uhr)

Kosten: Fr. 380.-

Ort: Chalet Elim, Dankensbergstrasse 11, 5712 Beinwil

Anmeldung und Auskunft: Heike Dahms, Dankensbergstrasse 11, 5712 Beinwil, 062 771 06 47, info@heike-dahms.ch

Metamorphosen dionysischer und apollinischer Kräfte

Forschen - Besinnen - Anwenden

22.–25.10.2009

Arbeitstage Therapeutische Sprachgestaltung am Goetheanum für Sprachgestalter, Ärzte, Therapeuten

Anmeldeunterlagen ab Juni 2009 bei: Medizinische Sektion am Goetheanum, Postfach, 4143 Dornach 1, 061 706 42 93, roland.tuescher@medsektion-goetheanum.ch

KSKV: Basistag 2009

Die Konferenz der Schweizer Kunsttherapieverbände KSKV führt auch dieses Jahr wieder einen Basistag durch.

Ein wichtiges Thema wird die Höhere Fachprüfung Kunsttherapie HFP-KST sein. Eine Podiumsdiskussion mit namhaften Personen aus den Bereichen Bildung – Kunst – Soziales ist in Vorbereitung, und wieder werden verschiedene Workshops stattfinden.

Datum: 14.11.2009

Ort: Kinderklinik des Inselspitals Bern

Informationen erhalten Sie bei der Geschäftsstelle HFP-KST: 071 330 01 00, info@kskv-casat.ch

Redaktionsschluss für den Rundbrief 18
30. September 2009

Ausklang

swimmendes Ganzes:
Antwort:
Der rote Faden
ist man selbst.
Es ist der Organismus als
Ganzes der die Organe zu-
sammenhält. Solange ich den
"roten Faden" statt in mir selbst,
woanders suche, lebe ich nur brüch.
Stückchen mit mir selbst ...

Impressum

Herausgeber: **SVAKT, Schweizer Verband für Anthroposophische Kunsttherapie**

Redaktion +
Layout: Nathalie Honauer Gemperle, Geschäftsstelle
Isabelle Kuster, Ressortleiterin

Kontaktadresse: Nathalie Honauer Gemperle
Lilienweg 6
3072 Ostermundigen
info@svakt.ch

Druck: Copytrend AG
Länggasse 41
3012 Bern